pro familia
Nordrhein-Westfalen

SEXUALITÄT & PARTNERSCHAFT

SCHWANGERSCHAFT & FAMILIENPLANUNG

SEXUALPÄDAGOGIK & AUFKLÄRUNG

Mit Mädchen und Jungen sexualpädagogisch arbeiten

Impressum
pro familia Landes-Verband NRW
Postfach 13 09 01
42036 Wuppertal

Vorstand: Marianne Hürten (Vorsitzende)
Rainer Hecker (Stellvertretender Vorsitzender)
Renate Bernhard, Renate Marczinowski,
Cornelia Schneider, Dr. Eva Waldschütz, Anne Wertenbruch

Telefon: 0202 / 245 65-10
Telefax: 0202 / 245 65-30

E-Mail: lv.nordrhein-westfalen@profamilia.de
Internet: www.profamilia-nrw.de

Redaktion: Almuth Duensing, Holger Erb,
Martin Gnielka, Jörg Lechthoff, Beate Martin

Copyright by pro familia Landesverband NRW e.V.
Wuppertal im November 2014

Gestaltung: J. Maier-Glaremin AGD

Spenden-Konto:
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE43 3702 0500 0007 0240 01
BIC: BFSWDE33XXX

Inhalt

1. Einführung 4

2. Geschlecht, Sexualität und Pädagogik 5

3. Unser Verständnis von Sexualpädagogik 8

4. Mit Mädchen und Jungen sexualpädagogisch arbeiten 9
4.1. Mit Mädchen sexualpädagogisch arbeiten 9
4.2. Mit Jungen sexualpädagogisch arbeiten 11

5. Themen 14
5.1. Jugendliche und Verhütung 14
5.2. Jugendliche und Schwangerschaft 15
5.3. Jugendliche, Medien und Pornografie 15

6. Resümee 17

7. Unser Angebot 18

8. Gesetzliche Grundlagen und Standards 19

9. Anhang 20

10. Literatur 22

1. Einführung

Der pro familia Landesverband NRW e.V. -Deutsche Gesellschaft für Familienplanung, Sexualpädagogik und Sexualberatung- ist ein **Fachverband**, der unabhängig von konfessioneller oder parteipolitischer Orientierung arbeitet. An 35 Standorten steht ein vielfältiges Beratungsangebot zur Verfügung. Seit mehr als 30 Jahren engagiert sich pro familia NRW im Bereich Sexualpädagogik und bietet Veranstaltungen für Jugendliche, Multiplikator_innen und Eltern an.

pro familia gehörte mit zu den ersten Institutionen, die in den 70er-Jahren begannen, sexualpädagogisch mit Jugendlichen in Gruppen zu arbeiten. Der **Erfahrungsschatz** hat sich im Laufe der Zeit kontinuierlich vergrößert. In der Auseinandersetzung mit den jeweils aktuellen Herausforderungen, wie die Geschlechter-Debatte, Teenager-Schwangerschaften, die Bedrohung durch AIDS und sexualisierte Gewalt, sind unsere **Konzepte** ständig gereift.

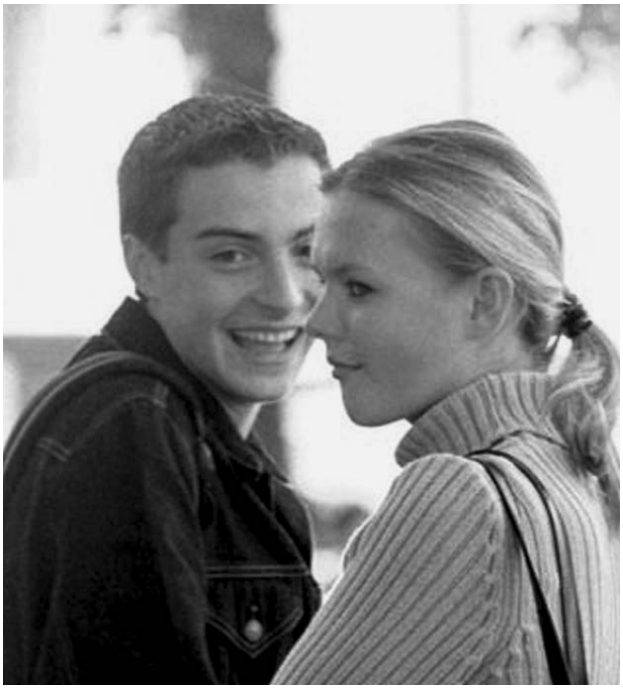
Die geschlechtsbewusste Arbeit zu sexualitätsbezogenen Themen ist das Ergebnis eines immer noch fortlaufenden Prozesses. Angefangen mit den Konzepten: „Sexualpädagogische Mädchenarbeit“ und „Sexualpädagogische Jungenarbeit“ handelt es sich hier um die Fortschreibung, in die unter anderem Aspekte einer **menschenrechtsbasierten Sexualpädagogik** und das Wissen um die Vielzahl von Geschlechtlichkeit mit eingeflossen sind.

Ebenfalls aufgenommen wurden Veränderungen, die sich aus der konkreten Arbeit ergeben haben, wie z. B. die Verschiebung von Themenschwerpunkten in Gruppenveranstaltungen.

Mit diesem überarbeiteten Konzept möchten wir das spezielle **Profil** und die besondere **Qualität** der Präventionsarbeit bei pro familia zur geschlechtsbewussten Arbeit sichtbar machen.

2. Geschlecht, Sexualität und Pädagogik

Für die sexuelle Entwicklung und das sexuelle Erleben ist das Geschlecht eine entscheidende Dimension. Gesellschaftlich-kulturelle **Vorstellungen von Weiblichkeit und Männlichkeit** prägen uns und unsere Sexualität von klein auf. Mädchen und Jungen wird Unterschiedliches erlaubt oder verboten, bestimmte Eigenschaften werden gefördert oder sanktioniert. Damit soll nicht gesagt werden, bestimmte weibliche und männliche Eigenschaften seien das „Privileg" einer Geschlechtergruppe. In den meisten Fällen gibt es mehr Unterschiede innerhalb einer Geschlechtergruppe als zwischen Frauen und Männern. Doch Weiblichkeit und Männlichkeit sind zähe kulturelle – und persönliche – Konstruktionen. Sie schreiben etwas fest und begrenzen uns. Sie geben aber auch **Orientierung in der Identitätssuche** und organisieren das Geschlechterverhältnis.



Die geschlechtsspezifische Begleitung körperlicher Gegebenheiten und sexueller Äußerungen im Kindes- und Jugendalter hat Auswirkungen darauf, wie wir später als Frauen und Männer unsere Sexualitäten (er)leben. Einige Beispiele dazu: Bei kleinen Jungen gibt es oft Kosenamen und positive Zuwendung für den Penis, während bei kleinen Mädchen Vulva und Scheide eher unberührte und unbenannte Gebiete bleiben („Untenrum"). Wenn Mädchen die erste Menstruation bekommen und geschlechtsreif werden, wird dies von Eltern dagegen sehr bewusst wahrgenommen. Meist verbunden mit einer Botschaft, nun auf sich aufzupassen wegen der bestehenden Gefahr einer Schwangerschaft oder sexuellen Übergriffen. Der erste Samenerguss bei Jungen und damit die Initiation von männlicher Fruchtbarkeit erfährt dagegen selten Aufmerksamkeit durch die Eltern. Mannwerdung ist eher mit dem ersten Geschlechtsverkehr, also mit sexueller Leistung, verknüpft.

Die Liste der für Sexualität und Sexualpädagogik bedeutsamen Geschlechterunterschiede ließe sich noch weiter führen. So bedeuten anatomische Unterschiede faktisch verschieden hohe Ansteckungs- und Krankheitsrisiken durch sexuell übertragbare Infektionen. Biologische Unterschiede sind damit für die Präventionsarbeit, z. B. bei Fragen nach einer HPV-Impfung, der Ansteckung mit HIV oder den Auswirkungen von Chlamydien**[1] durchaus relevant.

Das ständige Betonen von Zweigeschlechtlichkeit birgt jedoch die Gefahr, **intersexuelle Jugendliche** zu übersehen. Tatsächlich gibt es nicht nur zwei, sondern mehrere biologische Geschlechter, Intersexualität und immense Unterschiede von weiblichen und männlichen Geschlechtsorganen. Das wird dann deutlich, wenn wir uns die soziale Geschlechtlichkeit als ein Kontinuum vorstellen, indem Weiblichkeit ein Pol darstellt und Männlichkeit ein Weiterer. Dazwischen sind sämtliche Facetten von biologischer Weib-

[1] Unter ** finden Sie im Anhang weiterführende Informationen zu speziellen Themen

lichkeit, Männlichkeit und „sowohl als auch“ möglich. Man vermutet, dass mindestens bei einer von 5000 Geburten das **biologische Geschlecht** unklar ist. Durch die Verbesserung der gesetzlichen Regelungen für intersexuelle Menschen ist davon auszugehen, dass ein Teil der betroffenen Kinder heutzutage keine zeitnahe Geschlechtsanpassung nach der Geburt mehr erleben werden. Das bedeutet für die Sexualpädagogik, sich neuen Herausforderungen zu stellen und zu vergegenwärtigen, dass in fast jeder Veranstaltung ein Jugendlicher anwesend sein könnte, dessen biologisches Geschlecht nicht eindeutig zu zuordnen ist. Für die Praxis ist dies keine leicht zu lösenden Aufgabe, denn nach wie vor ist das Sprechen über einige sexualitätsbezogene Themen in Mädchen- und Jungengruppen sinnvoll.

Letztlich bleibt niemand davon verschont, eine eigene Geschlechtsidentität in **Auseinandersetzung mit dem sozialen und biologischen Geschlecht** sowie mit der Zweigeschlechtlichkeit zu entwickeln. Im besten Fall wird eine geschlechtliche Identität erlangt, mit der sich die einzelnen Menschen angenommen, in sich stimmig und wohl fühlen. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Männlich- oder Weiblichkeit bleibt ein lebenslanger Prozess, der manchmal mit schweren Krisen verbunden sein kann. So stimmt bei trans* Menschen, die **von anderen zugeschriebene Geschlechterrolle** nicht mit der selbst empfundenen **geschlechtlichen Identität** dem „Ich“ überein. Sie empfinden sich im „falschen Körper“ und wünschen sich häufig eine „Geschlechtsangleichung“. Unter der Bezeichnung „Transgender“ existiert inzwischen eine Bewegung, die sich grundsätzlich der Zuordnung zu einem Geschlecht entziehen möchte. Auch pro familia unterstützt die Selbstbestimmung im Feld von Geschlechtlichkeit und Sexualität. Jeder Mensch hat das Recht auf seine eigene Inszenierung und Definition der eigenen Identität. Sich mit inter* und trans* auseinanderzusetzen und in die Praxis mit einzubeziehen, ist ein weiteres Beispiel, für die Prozesshaftigkeit sexualpädagogischen Arbeitens bei pro familia. Sich dem beschriebenen Kontinuum und den fließenden Grenzen von Geschlechtlichkeit stets bewusst zu sein und **Intersexualität und Transsexualität mitzudenken und vor allem mitzureden** ist dabei ein wichtiger Ansatzpunkt für sexualpädagogische Fachkräfte bei pro familia. Auf diese Weise werden alle Formen von Geschlechtlichkeit sichtbar. Sich wahrgenommen fühlen ist besonders für inter* oder trans* Jugendliche entscheidend, wenn sie an einer sexualpädagogischen Veranstaltung teilnehmen. Weiterhin gibt es einen großen Klärungsbedarf darüber, wie dieser geschlechterpolitische Ansatz und die Einbeziehung der „Vielgeschlechtlichkeit“ in der Jugendarbeit konkret umzusetzen ist.

MÄDCHEN UND JUNGEN – GEMEINSAM UND GETRENNT

Viele Entwicklungsaufgaben in Bezug auf Körpergefühl, Partnerschaft und Sexualität werden geschlechtsspezifisch unterschiedlich erlebt. Es braucht den **Austausch in den Geschlechtergruppen** dazu, um sich gegenseitig zu unterstützen und im geschützten Raum zu hinterfragen. Unsere langjährige Erfahrung zeigt, dass Mädchen- und Jungengruppen unterschiedliche Atmosphären und Themenwünsche haben. In der Regel ist es deutlich leichter über Sexualität zu sprechen, wenn Mädchen und Jungen unter sich sind. Der Wunsch von Heranwachsenden ist es zunächst, Sicherheit in und mit der eigenen Geschlechtlichkeit zu gewinnen und sich nicht durch Erwachsene zusätzlich verunsichern zu lassen. Gleichzeitig haben auch diejenigen, die sich nicht geschlechtlich zuordnen können oder wollen ein Recht darauf, passend aufgenommen und angesprochen zu werden. Unsere Aufgabe ist es, diese verschiedenen Bedürfnisse ernst zu nehmen und in die Gruppenarbeit zu integrieren.

Als sexualpädagogische Fachkräfte von pro familia nehmen wir die aktuellen Diskurse um Geschlechtlichkeit wahr und diskutieren die pädagogischen Konsequenzen. Die durch die Queer-Debatte entstandene **„Sexualpädagogik der Vielfalt“** inspiriert uns ebenso wie Gendermainstreaming, Cross-Work-Ansätze oder die trans* und inter*Bewegung. Die praktischen Erfahrungen in der Arbeit mit Mädchen und Jungen bestärken uns jedoch darin, geschlechtssensible Angebote weiter (auch) in Form von Mädchen- und Jungengruppen anzubieten. Obwohl dies eine bipolare Sichtweise auf Geschlecht verstärken kann, halten wir eine solche Aufteilung nach wie vor für sinnvoll, um Jugendlichen in ihrer Suche nach Geschlechtsidentität Orientierung anzubieten. Genauso braucht es von pädagogischer Seite gut dosierte Verunsicherungen, um **festgefahrene Ansichten zu verflüssigen** und das Wissen darum, dass darüber hinaus auch andere Geschlechter an pro familia Veranstaltungen teilnehmen.

MÄNNER UND FRAUEN – VORBILDER UND VERTRAUTE

Die Möglichkeit, getrennt in Mädchen- und Jungengruppen zu arbeiten, ist seit vielen Jahren eine Besonderheit der sexualpädagogischen Angebote von pro familia. Eng damit verknüpft ist die Möglichkeit, dass Frauen als Ansprechpartnerinnen für die Mädchen und Männer als Ansprechpartner für die Jungen zur Verfügung stehen. Aus diesem Grund wird in den Beratungsstellen Wert auf eine geschlechtsparitätische Besetzung von Teams gelegt. Gleichwohl findet in der Praxis auch Jungenarbeit durch Frauen und Mädchenarbeit durch Männer statt. Manchmal geschieht es aus pragmatischen Gründen, zunehmend jedoch auch aus der Überzeugung heraus, dass Jugendliche von der Gegengeschlechtlichkeit der Pädagogin bzw. des Pädagogen profitieren können. Strenge **Konzepte von Mädchen- und Jungenarbeit** sind **in Bewegung** geraten, die geschlechtsspezifische Arbeit ist damit aber nicht überholt. Eine ausgewiesene Mädchen- und Jungenpädagogik, die sich auch in einer Mischung aus Frauen und Männern bei den sexualpädagogischen Fachkräften zeigt, erscheint uns gerade zum Thema Sexualität weiterhin sinnvoll.

Als Pädagoginnen und Pädagogen sind wir keine „geschlechtsneutralen“ Wesen, sondern werden als Frauen und Männer wahrgenommen. Für Jugendliche auf der Suche nach Geschlechtsidentität haben wir eine Vorbildfunktion. Weil wir in der Regel als Gesprächspartner_innen zum Thema Sexualität akzeptiert werden, hat unsere Meinung oft ein besonderes Gewicht. Es ist bedeutsam, wie wir uns geschlechtlich zeigen; wie wir uns zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt positionieren. Die Reflexion dieser Prozesse ist ein fester Bestandteil in den regelmäßig stattfindenden Arbeitskreisen der Mädchen- und Jungenarbeit. Damit verbunden ist der wiederkehrende Anspruch von **kritischer Selbstreflexion**. Nur wenn es uns selbst gelingt, Vielfalt zu entdecken und dem **Fremden** in ihr **respektvoll zu begegnen**, können wir glaubwürdig bei Kindern und Jugendlichen Toleranz einfordern. Oder neugierig darauf machen, was es jenseits von Heteronormativität und traditioneller Geschlechterrollenzuweisungen alles zu entdecken gibt.

3. Unser Verständnis von Sexualpädagogik

Sexualpädagogik ist mehr als Aufklärung. Sexualpädagogische Arbeit bei pro familia will Mädchen und Jungen einfühlsame **Begleitung** und vielseitige **Unterstützung** bieten bei allen Themen, die mit Partnerschaft und Sexualität zu tun haben. Es geht dabei um die Vermittlung von Wissen, aber auch darum, Jugendliche zu befähigen in einer Partnerschaft miteinander über ihre eigenen Bedürfnisse kommunizieren zu können und ihnen ihre sexuellen und reproduktiven Rechte nahe zu bringen.

pro familia versteht diese Arbeit als einen Teil notwendiger **sexueller Bildung für alle Kinder und Jugendlichen**, insbesondere auch für diejenigen, die häufig von gesellschaftlicher Teilhabe ausgeschlossen werden.

Ein wesentlicher Bestandteil **sexualpädagogischer Arbeit** ist dabei die **Prävention**, z. B. die Vermeidung von ungewollten Schwangerschaften, der Schutz vor AIDS und anderen sexuell übertragbaren Infektionen sowie die Prävention von sexueller Gewalt. Die sexualpädagogische Arbeit bei pro familia erschöpft sich aber nicht darin.

Ein Schwerpunkt der Gruppenarbeit und Beratung liegt bei pro familia seit jeher auf der Förderung von sexueller Selbstbestimmung. Dazu gehört auch, Jugendliche durch Information und Aufklärung zu befähigen, diese Rechte für sich und andere zu beanspruchen und einzufordern. Damit leistet dieser Ansatz einen Beitrag zur Förderung von **Toleranz und Respekt**, nicht nur in Bezug auf die Verschiedenheiten sexueller Identitäten und Lebensweisen.

pro familia verfolgt das **Ziel**, Kinder und Jugendliche gemäß ihres individuellen Entwicklungsstandes und ihrer Lebenswelt wahrzunehmen und sie entsprechend ihrer Ressourcen zu begleiten. Junge Menschen sollen befähigt werden, selbstbewusst und wissend auftreten zu können. Sie sollen selbstbestimmt handeln und Sexualität lust- und respektvoll erleben können.

4. Mit Mädchen und Jungen sexualpädagogisch arbeiten

4.1. MIT MÄDCHEN SEXUALPÄDAGOGISCH ARBEITEN

Nach einer ersten Phase der koedukativen Sexualpädagogik entwickelte sich bei pro familia – auch bedingt durch eine Steigerung der personellen Kapazitäten – die gendersensible Sexualpädagogik. Die sexualpädagogische Arbeit mit Mädchen war geprägt durch eine emanzipatorische Grundhaltung. Früher und heute gilt die Maxime, Mädchen in ihrem Selbstfindungsprozess zu unterstützen und ihnen Orientierungsmodelle zu geben, die ihnen in Kenntnis ihrer sexuellen Rechte ein selbstbestimmtes Handeln ermöglichen.

Die psychosexuelle Entwicklung, Rollenfindung und die Integration in soziale und gesellschaftliche Strukturen sind für alle Jugendlichen ein höchst individueller Prozess. Mädchen erleben individuelle Verunsicherungen, aus denen Fragen entstehen, die in sexualpädagogischen Projekten oder Beratungen beantwortet werden können. Sie haben Anspruch auf eine Begleitung, die ihre Bedürfnisse auch im Kontext ihrer geschlechtlichen Verortung aufgreift und fördert. Sexualpädagogik trägt dazu bei, Mädchen in ihrer persönlichen Entwicklung und mit ihren individuellen Fragen wahrzunehmen und sexuelle Bildung zu fördern und zu verbreiten. Dies ist ein wichtiger Schritt, um die Gleichstellung der Geschlechter voranzubringen und die sexuelle Selbstbestimmung, gerade von sozial benachteiligten Mädchen und Frauen zu fördern.

„Bin ich schön?“

Das Thema Körperentwicklung und Aussehen spielt für Mädchen, anders als bei Jungen, eine besondere Rolle – vor allem unter den Fragestellungen „Bin ich normal?“ oder „Bin ich attraktiv?“ oder „Wie komme ich bei den Anderen an?“.

Bedingt durch die gesellschaftlich vorherrschenden Schönheitsideale, durch die Manipulierbarkeit des Körpers mit Hilfe von Fitnessprogrammen und Schönheitsoperationen und durch die allgegenwärtige Präsenz des Themas in den Medien sind Mädchen mehr denn je einem ungeheuren Druck ausgesetzt. Dies kann dazu führen, dass sie sich mit ihrem Körper nicht akzeptieren können und ihn verändern wollen.

Die mediale Inszenierung von Attraktivität und Schönheit und der damit scheinbar verbundene gesellschaftliche Status und Erfolg haben die gesellschaftlichen Normen verändert. Mädchen in der Pubertät, die sich in einer Suchbewegung befinden, lassen sich leichter beeinflussen, da sie erst lernen müssen, ihren neuen, veränderten Körper zu „bewohnen“. Das führt dann manchmal zu gesundheitlich bedenklichen Folgen, wie z. B. Essstörungen. Laut der Befragung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)*[1] aus dem Jahr 2010 sind immerhin fast die Hälfte der Mädchen mit ihrem Körper bzw. ihrem Aussehen nicht zufrieden.

Sexualpädagogische Mädchenarbeit bei pro familia unterstützt Mädchen in der ambivalenten Phase der Pubertät und bei der Annahme der körperlichen Veränderungen im Lebensverlauf. Ziel ist es unter anderem, ein positives Körpergefühl entwickeln zu können und mit Gleichaltrigen auch über körperbezogene Themen zu sprechen. Oft ist es in dieser Zeit der körperlichen Veränderungsprozesse für Mädchen nicht leicht zu akzeptieren, dass Rundungen entstehen, die Achsel- und Schamhaare sprießen und die Menstruation einsetzt.

Deshalb benötigen Mädchen verständnisvolle Erwachsene, mit denen sie in vertrauensvoller Atmosphäre ihre Nöte und Sorgen äußern und thematisieren können. Auch Aufklärung im klassischen Sinn hilft,

da manche sexuellen und körperbezogenen Probleme durch Unwissenheit entstehen.

Lustvoll genießen

Die sexualpädagogische Mädchenarbeit erhält ihre charakteristische Prägung durch die unterschiedlichen Bedürfnisse, die Mädchen haben.

Was Mädchen brauchen und wünschen, unterscheidet sich nach ihren individuellen Bedürfnissen. Die kulturelle und ethnische Herkunft spielt häufig eine bedeutende Rolle dabei. Mädchen möchten wissen, wie sich „verliebt sein" anfühlt und wie sie einen Jungen ansprechen können oder wann der richtige Zeitpunkt für „das erste Mal" gekommen ist. Meist sind es widerstreitende Empfindungen und Einstellungen, die diese Fragen begleiten. Mädchen erleben Verunsicherungen und Neugier, weil sie wissen möchten, wie sich Sex anfühlt, gleichzeitig aber Angst davor haben. Sie sind auch inneren und äußeren Zwängen oder moralischen Bedenken ausgesetzt, die ihnen suggerieren, dass alle anderen schon Sex hatten oder dass das erste Mal in die Hochzeitsnacht gehört.

Mädchen suchen Gesprächsanlässe in einem geschützten Rahmen, um sich mit anderen über ihre Gedanken und Gefühle auszutauschen und diese einordnen zu können.

Gerade für Mädchen mit streng religiöser Erziehung ist es wichtig, dass sie außerhalb ihrer Familie eine erwachsene Ansprechpartnerin finden. In ihrer Lebenswelt gibt es häufig keine andere Möglichkeit, offen über das Thema Sexualität zu sprechen. Ihre Fragen unterscheiden sich oft sehr von denen anderer Mädchen. Sie sehen sich zum Teil der Ambivalenz ausgesetzt, dass Kontakte zu Jungen generell untersagt sind und das Vorhandensein des Jungfernhäutchens mit normativen Prägungen verbunden ist. Auf der anderen Seite verlieben sie sich genau wie andere Mädchen, sehnen sich nach Zärtlichkeiten und auch nach sexuellen Kontakten.

Auch die Frage nach der sexuellen Orientierung ist für Mädchen von Bedeutung. Zwar ist Homonegativität bei ihnen geringer ausgeprägt als bei Jungen, dennoch wird Lesbischsein zu einem heiklen Thema, wenn es um das eigene Outing geht oder die Suche nach einer (Sexual-)Partnerin.

Mädchen benötigen Freiräume, um ihre Fragen stellen zu können und ihre Neugier zu befriedigen. Druck und Hilflosigkeit erzeugen unangenehme Gefühle. Dafür ist die Gruppenarbeit mit einer Frau als Moderatorin die wichtigste und erfolgreichste Methode für einen Großteil der Mädchen. Sie leitet und informiert, schützt aber auch, wo es notwendig erscheint. Sie gibt Impulse und stellt Fragen, um einen Raum für vertrauensvolle Gespräche zu geben, in dem auch tabuisierte Themen, wie z. B. Selbstbefriedigung besprechbar sind.

Für pro familia bedeutet sexualpädagogische Arbeit mit Mädchen das Thema, die Gruppe und die kulturellen und strukturellen Hintergründe zu berücksichtigen, denn die Fragen können sich je nach Lebenshintergrund sehr voneinander unterscheiden. Hierbei ist es uns wichtig, einerseits die Kultur zu achten, in der z. B. Jungfräulichkeit eine große Rolle spielt, aber andererseits den Mythos vaginale Corona (Jungfernhäutchen) aufzugreifen und aufzulösen. pro familia steht ein für selbstbestimmte Sexualität, und so bieten wir den Mädchen die Möglichkeit, sich mit ihrer Herkunftsgeschichte auseinanderzusetzen und die eigene Haltung zum Thema Sexualität zu reflektieren. Mädchenarbeit bei pro familia setzt Vielfalt in der Mädchengruppe voraus und richtet die Begleitung daran aus. Wohlwissend, dass Individualität in Gruppenprozessen nur einen geringen Platz einnehmen kann, können Denkprozesse angestoßen werden, die in Beratungsprozessen vertieft werden können.

4.2. MIT JUNGEN SEXUALPÄDAGOGISCH ARBEITEN

Die ersten Konzepte des geschlechtsbewussten Arbeitens mit Jungen entstanden in Anlehnung an die Mädchenarbeit in den 80er Jahren. Unter dem Einfluss der Frauenbewegung und des öffentlichen Engagements von Schwulen und Lesben dachten Männer verstärkt über ihre traditionelle Geschlechterrolle nach und auch in der Arbeit mit Jungen wurde sie ein wichtiges Thema. Inzwischen hat sich Jungenarbeit pädagogisch etabliert.

Konzepte, die die Vielfältigkeit der Jungen berücksichtigen, haben stark an Bedeutung gewonnen. Es wurde offensichtlich, dass es pädagogisch wenig sinnvoll ist, Jungen als eine homogene Gruppe zu betrachten. Faktoren wie soziale Milieus, das Alter, die sexuelle Orientierung oder auch kulturelle und religiöse Unterschiede beeinflussen die Art, wie Männlichkeit gesehen und gelebt wird.

Trotz aller Vielfältigkeit ist Männlichkeit nicht zufällig oder völlig frei gestaltbar. Traditionelle Männlichkeitsvorstellungen beeinflussen weiterhin das Denken, Fühlen und Handeln von Jungen und Männern. Es ist daher von zentraler Bedeutung, die Männlichkeits-Stereotypen wahrzunehmen und vom gelebten Junge- bzw. Mann-Sein zu unterscheiden. Eine Pädagogik, die das berücksichtigt, eröffnet den Zugang zu Jungen. Jungen benötigen wohlwollende Unterstützung in der Bewältigung der Widersprüchlichkeiten von traditioneller und moderner Männlichkeit in ihrer Lebensrealität.

„Bist du cool oder schwul?“

Jungen auf der Suche nach ihrer Geschlechtsidentität möchten als männlich wahrgenommen werden. Sie sind um Anschluss an die Gruppe der gleichaltrigen Jungen bemüht und suchen Anerkennung. Um sich als männlich zu präsentieren, versuchen Jungen nicht selten durch coole Sprüche oder aufdringliche Anmache von Mädchen aufzufallen. Solche lauten und um Aufmerksamkeit bemühte Jungen sind für Pädagoginnen und Pädagogen bisweilen schwer zu ertragen. Wer in einer Gruppe dagegen stiller ist, wird von Erwachsenen schnell übersehen und läuft bisweilen Gefahr, von anderen Jungen als „schwul“ etikettiert zu werden.

Grundsätzlich bleibt es vielen Erwachsenen verborgen, mit wie viel Anstrengung und Enttäuschung die Herstellung von Männlichkeit für Jungen oft verbunden ist.

Hinter der strikten Ablehnung von Homosexualität sind beispielsweise oft Bedürfnisse und Sehnsüchte nach körperlicher Nähe zu anderen Jungen versteckt, wie sie im Kontext traditioneller Männlichkeit nicht

vorkommen dürfen. Auch die sogenannte „Coolness“ kann als innere und äußere Bewältigungsstrategie verstanden werden, mit den kaum erreichbaren Männlichkeitsidealen (souverän, problemlos, durchsetzungsstark etc.) umzugehen.

Jungen brauchen Begrenzungen ihres Verhaltens durch Erwachsene, wenn sie die körperliche und sexuelle Selbstbestimmung bei anderen missachten. Sie brauchen jedoch ebenso ein Gegenüber, das sich in ihre Lebenswelt einfühlen kann und hinter lautstarken, unbeholfenen Männlichkeitsinszenierungen ihre Nöte und Bedürfnisse erkennt. Als sexualpädagogische Fachkräfte versuchen wir ressourcenorientiert zu arbeiten und nehmen besonders die Stärken und Entwicklungspotentiale von Jungen in den Blick.

Größer, schneller, weiter

Im Sexuellen manifestieren sich für Jungen in besonderer Weise die Anforderungen traditioneller Männlichkeitsbilder. „Normale“ männliche Sexualität wird ausschließlich heterosexuell gedacht, während Homosexualität als nicht männlich abqualifiziert wird. Das „Nicht-schwul-Sein“ gewinnt auf diese Weise einen hohen symbolischen Wert bei der Suche nach Geschlechtsidentität.

Die Fragen nach dem, was denn „normal“ ist, prägen häufig die Situationen in der sexualpädagogischen Arbeit mit Jungen: „In welchem Alter sollte man sein erstes Mal haben?“, „Wie oft darf man Selbstbefriedigung machen?“ oder die permanent gestellte Frage nach der Penisgröße sind letztlich Fragen nach „richtiger“ oder „normaler“ Männlichkeit.

Sexualität zu haben oder zumindest etwas über Sexualität zu wissen ist auf das Engste mit dem Beweis von Männlichkeit verbunden. Ein „richtiger“ Mann hat früh und häufig Sex und braucht auch keine Hilfe. Gerade Jungen mit einem ausgeprägt traditionellmännlichen Rollenverständnis behaupten gerne, alles über Sex zu wissen und deshalb keine Fragen zu haben.

Ein „richtiger Mann“ hat auch keine gesundheitlichen Probleme. Dabei sind urogenitale Auffälligkeiten keine Seltenheit bei Jungen. Es tauchen häufig Fragen zur Vorhaut auf, z. B. die Frage nach den Folgen einer stattgefundenen oder anstehenden Beschneidung für das sexuelle Empfinden. Auffälligkeiten an Hoden oder Prostata werden häufig nicht bei einem Urologen besprochen, da man sich so als hilfebedürftig und verletzlich zeigt. Es gibt, anders als für Mädchen, keine Normalität eines Facharztbesuches im Jugendalter. Jungen und Männer wissen oft wenig voneinander. Besonders wenig aber wissen sie voneinander, wenn es um das Thema Körper und Sexualität geht. Einerseits scheint Sexualität in der Kommunikation zwischen Männern allgegenwärtig zu sein, andererseits erfahren sie dort so gut wie gar nichts über die emotionale Realität ihrer Geschlechtsgenossen. Eher im Gegenteil werden in den Jungen- und Männergruppen Mythen über Körper und Sexualität verfestigt, deren Haltbarkeit immer wieder erstaunlich ist: „Guter Sex ist problemlos!“, „Männer wollen Sex und Frauen Romantik!“, „Männer übernehmen beim Sex die Initiative!“ und selbstverständlich „Wenn ich will, dass er steht, steht er auch wie eine Eins.“ Durch den inzwischen weit verbreiteten Pornografiekonsum von Jungen verfestigen sich solche Vorstellungen weiter. Bevor jemand von seinen Erektionsproblemen, seinem frühzeitigen Samenerguss oder seinen Ängsten vor einer Beschneidung erzählt, muss außergewöhnlich viel Vertrauen in einer Jungengruppe herrschen.

Obwohl Jungen durchaus skeptisch gegenüber Sexualitätsmythen sind, haben diese weiterhin eine große Bedeutung. Jungen fehlt häufig ein guter Freund oder ein anderer männlicher Gesprächspartner, den sie fragen können, wie es mit solchen Mythen in der Rea-

lität aussieht. Es fehlen erfahrene Männer, die davon berichten können, wie man seinen sexuellen Weg als Junge finden kann - ohne gleich der Superheld zu sein. Väter und Lehrer kommen dafür häufig nicht in Frage. Als Sexualpädagogen in Beratungsstellen können wir das Bedürfnis nach realitätsnahen Informationen dagegen gut bedienen. Durch unsere Gruppenarbeit und Beratungstätigkeit lösen sich manche Nöte und Ängste auf. Das geschieht durch bestimmte Informationen oder eine andere Art von „Sex-Gesprächen", die wir in den Jungengruppen initiieren: Ich bin wohl doch nicht der einzige, der diese Frage oder dieses sexuelle Problem hat!

Jungen begegnen zum Thema „Partnerschaften mit Mädchen" höchst widersprüchliche Botschaften von Seiten der Mädchen - aber auch von Seiten der Erwachsenen: So sollen Jungen in sexuellen Kontakten rücksichtsvoll und vorsichtig mit den Mädchen sein, auf deren Wünsche und Tempo eingehen, gleichzeitig aber auch Verantwortung übernehmen und Aktivität zeigen („den ersten Schritt" gehen). Sie sollen über Sexualität reden können, aber auch ohne Worte verstehen, wenn das Mädchen etwas nicht möchte.

So richtig einerseits der Blick auf die Bedürfnisse des Gegenübers ist, so richtig ist es andererseits, auch die eigenen Bedürfnisse im Blick zu haben. Es kann nicht nur darum gehen, es in heterosexuellen Kontakten den Frauen „richtig zu besorgen" und sich damit als guter Liebhaber, also als besonders männlich zu beweisen. Genauso wichtig wären Fragen nach der eigenen Befindlichkeit. Wie geht es mir dabei? Was sind meine eigenen Bedürfnisse und was sind demgegenüber die Bedürfnisse, die mir als Junge oder Mann zugeschrieben werden.

Es ist erlaubt, dass Jungen viel Lust, aber manchmal auch keine Lust auf Sex haben. Es ist wichtig Grenzen des Gegenübers wahrzunehmen, aber genauso dürfen auch Jungen Nein-Sagen, wenn ihnen etwas zu viel wird oder in die falsche Richtung läuft.

Für viele Jungen ist Sexualität nicht nur mit Lust, sondern auch mit enormem Leistungsdruck verbunden. In der sexualpädagogischen Arbeit mit Jungen ist es uns wichtig, dass diese ein Gefühl für ihre eigenen Bedürfnisse bekommen. Entspannt, genuss- und liebevoll mit sich selbst und anderen Sexualität zu leben, ist ein uns wichtiger Gegenentwurf zu einem „heterosexuellen Dampfhammer-Sex", den viele Jungen als männliches Idealbild in sich tragen. Für die Jungen in unseren Beratungen oder Gruppenveranstaltungen ist es befreiend auf Männer zu treffen, die sich mit ähnlichen Zerrbildern auseinandersetzen mussten und die ihre Lebenserfahrungen und ihr Fachwissen vorbildhaft zur Verfügung stellen.
Jungen lernen am Modell und auch wir Männer sind noch nicht fertig mit unserer sexuellen Entwicklung. Die Auseinandersetzung mit Stereotypen und Homonegativität sowie die Herstellung von Männlichkeit ist ein lebenslanger Prozess. Deshalb sind Selbstreflexion und persönliche Weiterentwicklung zentrale Kennzeichen von professioneller Jungenarbeit im Feld der Sexualpädagogik.

5. Themen

An dieser Stelle gehen wir exemplarisch auf drei Themen ein, die in der gendersensiblen, sexualpädagogischen Arbeit bedeutsam sind. Sie werden jedoch in der zielgruppenspezifischen Arbeit unterschiedlich aufgegriffen, weil sie sich in ihrer Relevanz geschlechtsspezifisch unterscheiden.

5.1. JUGENDLICHE UND VERHÜTUNG

Internationale Vergleiche legen den Schluss nahe, dass ein liberaler Umgang mit Sexualität, auch mit der von Jugendlichen, sowie ein guter Zugang zu Verhütungsmitteln und Informationen darüber, geeignete Rahmenbedingungen für die Erhaltung der sexuellen Gesundheit und für eine bewusst gewollte Elternschaft sind.

Seit jeher zielt die Arbeit von pro familia darauf ab, hierzu einen Beitrag zu leisten.

Insbesondere die Themen Verhütung und bewusste Elternschaft nehmen dabei eine zentrale Stellung ein. Dabei geht es auch um sexuelle Gesundheit, den **Schutz vor HIV und AIDS** und um die Vermeidung sexuell übertragbaren Krankheiten. pro familia unterstützt beim „Übersetzen“ von Packungsbeilagen, benennt „Stolperfallen“ und mögliche Fehler, die bei der **Anwendung von Verhütungsmethoden** auftreten können. Dabei steht die jugendgerechte und altersgemäße Vermittlung im Vordergrund.

pro familia Sexualpädagogen und -pädagoginnen geben in ihrer praktischen Arbeit Mädchen und Jungen eine altersgemäße und lebenspraktische Anleitung zu sicherem Verhütungsverhalten und haben hierbei die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Blick. Da sich 87% der Jugendlichen für hormonelle Verhütungsmittel entscheiden und die zusätzliche Kondombenutzung in festen Beziehungen abnimmt, liegt der größere Teil der Verantwortung weiterhin bei den Mädchen. Jungen fühlen sich jedoch mitverantwortlich, in dem die es als normal empfinden, die Problematik zu thematisieren.

Unsere Aufgabe als Sexualpädagog_innen besteht darin, Jugendliche bei der Entwicklung von Selbstbewusstsein und Selbstbestimmung zu unterstützen, was Voraussetzungen dafür sind, dass ein verantwortungsbewusster Umgang mit Verhütung möglich wird.

Dass über 90% der Jugendlichen beim **„ersten Mal“** verhüten, dass mehr als zwei Drittel aller Jungen und Mädchen immer sehr genau darauf achten, dass keine Schwangerschaft eintreten kann und dass eine stetige Verbesserung im Verhütungs- und Schutzverhalten von Jugendlichen zu verzeichnen ist, werten wir auch als Erfolg sexualpädagogischer Arbeit (vgl. *1/2).

Sexualpädagogik bei pro familia NRW setzt sich seit mehr als 30 Jahren dafür ein, dass Jugendliche Zugang erhalten zu Verhütungsmitteln, die für sie passend sind und dass sie wissen, wie sie diese sicher anwenden können. Wir haben uns an der Entwicklung kleinerer, passender Kondome beteiligt und sind in unseren Beratungsstellen in der Lage, zwei verschiedene, **schmalere Kondome** unterhalb der Standardbreite von 52 mm anbieten zu können.

Zur gelungenen Präventionsarbeit bei pro familia gehört es, Jugendlichen die Scheu zu nehmen, eine Beratungsstelle aufzusuchen. In offenen Jugendsprechstunden und Beratungsgesprächen können Mädchen und Jungen so persönliche Fragestellungen klären oder erhalten Unterstützung bei der Bewältigung von Problemlagen.

5.2. JUGENDLICHE UND SCHWANGERSCHAFT

Die Presse widmet sich in zyklischen Abständen immer mal wieder dem Thema **„Teenagerschwangerschaften“**, häufig aus Anlass von für die Medien interessanten Einzelfällen. Dadurch verstärkt sich der Eindruck, das Auftreten früher Schwangerschaften sei einem gravierenden Anstieg unterworfen. Die Zahlen des Statistischen Bundesamtes weisen jedoch seit 2001 einen kontinuierlichen Rückgang auf niedrigem Niveau aus. So sanken die Geburten in der Gruppe der 15 bis 17–jährigen Frauen in den Jahren von 2001 bis 2012 von 3,9 auf 2,4 (Raten per 1000 Frauen) *3/4 und auch die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche in diesem Zeitraum sank bei den unter 18 jährigen Frauen von 7605 auf 3835. *5

Statistisch und auch im internationalen Vergleich sind in der Bundesrepublik Schwangerschaften von unter 18-jährigen Frauen eher selten und sind somit **kein gesellschaftliches Massenphänomen** (vgl.*6). Das gilt im Übrigen auch für werdende Väter im Jugendalter. Trotzdem befinden sich die Betroffenen in einer schwierigen Situation, die sich mit den Entwicklungsaufgaben der Lebensphase Jugend, oft nur mit widersprüchlichen Gefühlen und manchmal auch gar nicht in Einklang bringen lässt.

So hat das Thema in Mädchengruppen oftmals einen hohen Stellenwert im Rahmen von Prävention **ungewollter Schwangerschaften**. Ein Kinderwunsch wird den Minderjährigen gar nicht erst zugestanden. pro familia hat deshalb vor einigen Jahre das Projekt **„Rund um Zukunft“**** entwickelt und greift damit die Themen Schwangerschaft, Geburt, **Elternsein**, Säuglingspflege, psychosoziale Entwicklung und Erziehung auf. Auch Jungen können sich dabei mit den Aspekten der Fruchtbarkeit und möglichen Vaterschaft auseinandersetzen. Durch den Einsatz von Babysimulatoren haben Mädchen und Jungen die Möglichkeit, sich hautnah den **Anforderungen**, die Elternschaft mit sich bringt, zu stellen.

Die Mitarbeiter_innen in den pro familia Beratungsstellen sehen sich in ihrem Alltag sowohl im Rahmen der Jugendberatung, die Teil der sexualpädagogischen Arbeit ist, als auch in der Schwangerenberatung oder im Konflikt rund um eine ungeplante Schwangerschaft mit diesen Widersprüchen konfrontiert und greifen diese in den Beratungsgesprächen auf.

Idealerweise treffen Jugendliche bei pro familia auf **ein multiprofessionelles Team** aus Sexualpädagog_innen, Ärztinnen und psychologisch/therapeutisch ausgebildeten Berater_innen, das ihnen hilfreich und unabhängig von ihrer Entscheidung zur Seite steht.

Darüber hinaus hat der pro familia Bundesverband gemeinsam mit der BZgA eine Studie zu Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüchen bei minderjährigen Frauen** durchgeführt. Die Ergebnisse sind in die sexualpädagogische Arbeit eingeflossen und haben wesentlich das von pro familia angebotene Projekt „Rund-um-Zukunft“** geprägt.

5.3. JUGENDLICHE, MEDIEN UND PORNOGRAFIE

Jugendlicher Alltag wird durch die Nutzung von Medien, insbesondere neuer elektronischer Medien, beeinflusst. Sie dienen zur Informationsgewinnung, als Freizeitbeschäftigung, vor allem aber der Kommunikation. Es werden Verabredungen getroffen, Befindlichkeiten von Freundinnen und Freunden nachgefragt; aber es geht auch ums Flirten, um die Bereitschaft zur Kontaktaufnahme mit bekannten oder fremden Menschen. Medien sind ein selbstverständlicher und integraler Teil der Lebenswelt von Jugendlichen und insbesondere das Internet nimmt hier eine zuneh-

mend bedeutende Rolle ein. Durch die mittlerweile flächendeckende Verfügbarkeit des Mediums, steht es Jugendlichen unabhängig von Geschlecht, Alter und/ oder Bildungsstand gleichermaßen zur Verfügung.

Die Studie zur Jugendsexualität der BZgA*[1] aus dem Jahr 2010 belegt diesen Trend, dass das **Internet** auch als **Medium zur Informationsgewinnung zu sexualitätsbezogenem Wissen** genutzt wird, aber mit deutlichen Unterschieden zwischen Mädchen und Jungen. Während sich Jungen vorwiegend im Internet orientieren, bevorzugen Mädchen Printmedien als Informationsquellen. Die Studie stellt außerdem fest, dass gegenüber den Vorjahren die Bedeutung dieser Quellen für beide Gruppen in gleicher Größenordnung zunimmt.

Die meisten Jugendlichen greifen vor allem auf seriöse Internet-Quellen zurück, wenn sie sich Wissen über Sexualität aneignen möchten. Neben **Wissensrecherchen** via Internet, gehören dazu die Inanspruchnahme von **E-Mail-Beratungen** oder der Austausch in **Chats**.
Das Internet bietet aber auch die Möglichkeit, pornografische Inhalte, die inzwischen leicht zugänglich sind, zu nutzen. Besorgte Erwachsene befürchten vor allem, dass Heranwachsende durch die Nutzung von Pornografie, ein falsches Bild von Sexualität erhalten könnten. Viel zu früh kommen sie – ihrer Ansicht nach – mit verschiedenen Facetten der Erwachsenensexualität in Berührung, weil die **gesetzlichen Altersschutzgrenzen** durch die Internet- und Handy-Nutzung leicht zu **unterlaufen** sind.

Tatsächlich gehört Pornografie im Internet mittlerweile zur Lebensrealität von Jugendlichen und die meisten kommen mit ihr zum ersten Mal im Alter von 11–12 Jahren in Kontakt, meist unbeabsichtigt über z. B. Pop-ups (vgl.*[7]). Über die Wirkung von Pornografie auf Jugendliche, insbesondere die Schädliche, lässt sich wenig sagen. Eine wissenschaftlich fundierte Datenlage existiert nicht und ist für die Zukunft aus ethischen Gründen nicht zu erwarten(vgl.*7). Und in der wissenschaftlichen und öffentlichen Diskussion wird die Wirkung kontrovers diskutiert.

Deutliche Unterschiede lassen sich allerding in der Nutzung und Bewertung von Pornografie zwischen Jungen und Mädchen feststellen (vgl.*[7/8/9/10]). Mädchen kommen eher selten und zufällig damit in Kontakt und bewerten die Inhalte als ekelig und abstoßend. Jungen suchen eher gezielt nach solchen Inhalten. Außer als Mittel zur sexuellen Stimulation, dienen ihnen Pornos auch zur sozialen Integration in der Gruppe und zur Wissenserweiterung. Ausnahmen bilden hier Extrem-Pornos (z. B. Sodomie). Sie wird von beiden Gruppen gleichermaßen als ekelig und abstoßend bewertet, wobei das Anschauen solcher Clips (zumeist über Mobilgeräte) bei Jungen eher als Mutprobe gilt.

Für pro familia gehört die **Einbeziehung der Lebensrealität der Jugendlichen** zum Standard in sexualpädagogischen Veranstaltungen. Dazu zählen sowohl mediale als auch persönliche Erfahrungen. Weil Jugendliche selten einen erwachsenen Ansprechpartner oder -partnerin zum Austausch über das Gesehene, Gehörte oder Erlebte im Zusammenhang mit ihrer Mediennutzung finden, bieten sich die sexualpädagogischen Fachkräfte als Gesprächspartner_innen an. Sie unterstützen bei der kritischen Betrachtung, beim Zurechtrücken von Mythen oder schließen Wissenslücken. **Sexualaufklärung** als Teil unserer sexualpädagogischen Arbeit leistet so auch einen **Beitrag zur Vermittlung von Medienkompetenz**.

6. Resümee

Der komplexen Lebensrealität von Jungen und Mädchen gerecht zu werden, ist nicht immer einfach. Denn es gibt sie nicht: **Die** Jungen, **die** Mädchen, **die** anderen oder **die** Geschlechtsidentität. Auch welchen Platz Sexualität im Leben von Jugendlichen einnimmt, kann sehr unterschiedlich gestaltet sein und bewertet werden. Um den Bedürfnissen von Jugendlichen in der sexualpädagogischen Arbeit möglichst nahe zu kommen, ist es für pro familia wichtig, die vielfältigen Lebenserfahrungen und Lebenswelten im Blick zu haben und in konzeptionellen Überlegungen zu berücksichtigen.

Die sexualpädagogischen Fachkräfte bei **pro familia NRW** verfolgen aufmerksam, was Jugendliche heutzutage bewegt und sie haben ein offenes Ohr für ihre Anliegen. Eine sexualpädagogische Veranstaltung soll ein Ort sein, an dem Jugendliche Antworten auf ihre sexualitäts- und körperbezogenen Fragen erhalten und wo sie Unterstützung finden. Gleichfalls dürfen Irritationen und neue Fragen entstehen.

pro familia Sexualpädagogik bietet Kindern und Jugendlichen einen Raum an, in dem sie eine hilfreiche Auseinandersetzung mit den Themen **Liebe, Freundschaft, Partnerschaft, Sexualität und vielfältige Liebes- und Lebensformen** finden können.

7. Unser Angebot

Hauptzielgruppe der sexualpädagogischen Angebote von pro familia sind Jugendliche in der Pubertät. pro familia arbeitet mit allen Geschlechtern, die unterschiedliche sexuelle Orientierungen haben, die erhöhten Unterstützungsbedarf auf Grund einer körperlichen oder kognitiven Beeinträchtigung benötigen, die verschiedene nationale und kulturelle Hintergründe besitzen und mit Heranwachsenden, die (sexuelle) Gewalt erlebt haben.

Sexualpädagogische Veranstaltungen richten sich an:
- Schüler_innen aller Schulformen
- Jugendliche und junge Erwachsene in der Ausbildung
- Jugendliche aus Freizeiteinrichtungen und Verbänden
- Jugendliche aus Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe

Mögliche Veranstaltungsformen sind:
- Gruppenarbeit im schulischen und außerschulischen Bereich
- Projektarbeit
- Veranstaltungsreihen
- Seminare
- Infostände

Unsere sexualpädagogischen Beratungen sind dazu sowohl ergänzende Angebote, als auch eigenständige Angebote. Hier besteht die Möglichkeit intime und sehr persönliche Themen und Konflikte zu besprechen.

Wir bieten dazu
- Einzelberatungen
- Telefon- und Online-Beratungen
- sowie Beratungen in unseren offenen Jugendsprechstunden an.

Für alle Personen, die mit Mädchen und Jungen leben und arbeiten, bietet pro familia Praxisbegleitung und -beratung sowie Fort- und Weiterbildungen an.

Angesprochen sind:
- Erzieher_innen aus Kindergärten und Kinderhorten
- Lehrer_innen aller Schulformen
- pädagogische Fachkräfte aus Freizeiteinrichtungen
- Fachkräfte der Jugend-Berufshilfe
- Fachkräfte aus dem Bereich Behindertenhilfe
- Fachkräfte aus Gesundheits- und Sozialberufen

Darüber hinaus bieten wir auch Informationsveranstaltungen und Beratung für Eltern, andere Bezugspersonen oder weitere Interessierte an.

8. Gesetzliche Grundlagen und Standards

Die „sexuellen Rechte“ *[11] sind die Grundlagen unserer Arbeit.

Die gesetzliche Grundlage für unsere Tätigkeit findet sich im Gesetz zur Vermeidung und Bewältigung von Schwangerschaftskonflikten (SchKG). In dessen §2 Abs. 1 steht:

„Jede Frau und jeder Mann hat das Recht, sich (...) in Fragen der Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung sowie in allen eine Schwangerschaft unmittelbar oder mittelbar berührenden Fragen von einer hierfür vorgesehenen Beratungsstelle informieren und beraten zu lassen.“

Darüber hinaus sind die landesrechtlichen Regelungen zur Anerkennung und öffentlichen Förderung der Beratungsstellen für uns von Bedeutung.

Unsere Arbeit im Rahmen von sexualpädagogischer HIV- und AIDS-Prävention (Youthwork-Programm) findet auf Basis der

„Rahmenvereinbarung über Grundsätze zur Umsetzung der Kommunalisierung der Landesförderung für Präventions- und Hilfemaßnahmen im Sucht- und AIDS-Bereich in Nordrhein-Westfalen“ statt.

Wir orientieren uns an den
„Standards in der Prävention sexuell übertragbarer Infektionen“ *[12]
der Arbeitsgemeinschaft „Sexuelle Gesundheit“.

Als anerkannter Träger der freien Jugendhilfe ist zu dem das Sozialgesetzbuch – Achtes Buch (SGB VIII) – Kinder- und Jugendhilfe für uns von besonderer Relevanz. Dort heißt es in §9 Abs. 3:

„Bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben sind die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern.“

In einigen Beratungsstellen werden von uns Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe übernommen, in diesen Fällen gelten die gesetzlichen Regelungen des SGB VIII.

9. Anhang

PRO FAMILIA LEITLINIEN FÜR SEXUELLE UND REPRODUKTIVE RECHTE

Präambel: pro familia hat die Vision einer demokratischen Gesellschaft, deren Fundamente Solidarität, Verantwortung und Gleichberechtigung sind. Als Verband treten wir für das Recht auf selbstbestimmte Sexualität und Fortpflanzung, auf selbstbestimmte sexuelle Orientierung und Identität, das Recht auf körperliche und seelische Unversehrtheit und damit für das Recht auf sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte ein. Deshalb haben wir 10 verbindliche Leitlinien formuliert, die sich im Wesentlichen aus der IPPF (International Planned Parenthood Federation, Anm. der Verfasser)-Charta und der IPPF-Erklärung *[11] ableiten:

1. *Gemeinsam nehmen wir unser Recht auf politische Teilhabe, Mitgestaltung und freie Meinungsäußerung wahr. Wir verpflichten uns, die sexuellen und reproduktiven Rechte bekannt zu machen, ihre Ziele wirksam zu fördern und ihre Inhalte weiterzuentwickeln. Der Verband unterstützt Mitglieder und Mitarbeitende in ihrem Engagement und ihrer fachlichen Arbeit.*

2. *Alle Menschen sind gleichberechtigt – auf dieser Grundlage berücksichtigen wir Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Frauen und Männern in Fragen der Sexualität und Reproduktion. Die persönlichen Geschlechtsidentitäten beziehen wir in unsere Arbeit mit ein.*

3. *Jeder Mensch hat das Recht auf Information zu Sexualität, Beziehung und Familienplanung. Mit bedarfsgerechten Informationen zeigen wir den Menschen, die zu uns kommen, unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten auf und stärken ihre Wahlfreiheit.*

4. *Jeder Mensch hat das Recht auf Bildung auch im Zusammenhang mit Sexualität und Fortpflanzung. Unsere Angebote sind offen und zugänglich für Menschen jeden Alters, jeden Geschlechts, jeder sexuellen Orientierung und jeder Herkunft. Wir stellen sicher, dass der Zugang für alle Menschen gewährleistet wird.*

5. *Jeder Mensch hat das Recht, wissenschaftliche Entwicklungen und alternative Erkenntnisse, die der sexuellen und reproduktiven Gesundheit dienen, zu nutzen oder abzulehnen. Wir begleiten die aktuellen Entwicklungen in den pro familia-Arbeitsbereichen aufmerksam und kritisch. Wir integrieren anerkannte neue wissenschaftliche Ergebnisse in unsere Arbeit.*

6. *Jeder Mensch hat das Recht auf sexuelle und reproduktive Gesundheit. Wir setzen uns mit Aufklärung, Beratung, Prävention und medizinischen Angeboten in unseren Beratungsstellen und medizinischen Zentren für dieses Recht ein. Wir leisten damit einen Beitrag zur Gesundheitsförderung, -vorsorge, und -versorgung.*

7. *Jeder Mensch hat das Recht auf individuelle Familienplanung. Männer, Frauen und Paare entscheiden frei, ob, zu welchem Zeitpunkt und wie viele Kinder sie haben wollen – unabhängig von ihren Lebensformen und sexuellen Lebensweisen. Wir setzen uns für Rahmenbedingungen ein, die Familien in ihrer Unterschiedlichkeit respektieren und fördern.*

8. *Jeder Mensch hat das Recht auf Beratung in einem geschützten und vertraulichen Rahmen. Wir halten die Schweigepflicht ein, sichern den Schutz persönlicher Daten und entsprechen dem Wunsch nach Anonymität, sofern keine Maßnahmen zur Gefahrenabwehr notwendig sind.*

9. *Jeder Mensch hat das Recht auf Freiheit und körperliche wie seelische Unversehrtheit. Wir setzen uns national wie international dafür ein, dass Menschen ihre Sexualität selbstbestimmt leben können.*

10. *Jeder Mensch hat das Recht auf Schutz vor sexualisierter Gewalt, Misshandlung und Folter. Wir verurteilen jede Form sexueller und geschlechtsspezifischer Gewalt. Opfer unterstützen wir bei der Durchsetzung ihrer Rechte auf angemessene und unentgeltliche Hilfe durch Betreuung, Beratung und Versorgung. Wir setzen uns für adäquate präventive und psychosoziale Angebote für TäterInnen ein. Dies dient dem Opferschutz.*

Verabschiedet von der Bundesmitgliederversammlung am 15. Mai 2011 in Hamburg-Bergedorf.

10. Literatur

QUELLENANGABEN

*1 **Jugendsexualität. Repräsentative Wiederholungsbefragung von 14- bis 17-Jährigen und ihren Eltern** - Aktueller Schwerpunkt Migration – 2010; Hrsg.: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA); Köln 2010

*2 **AIDS im öffentlichen Bewusstsein der Bundesrepublik Deutschland 2012,** Wissen, Einstellungen und Verhalten zum Schutz vor AIDS, Kurzbericht; Eine Wiederholungsbefragung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Hrsg.: BzgA; Köln; Juli 2013

*3 **Schwangerschaft und Schwangerschaftsabbruch bei minderjährigen Frauen**; Matthiesen, S., Block, K. Mix, S., Schmidt, G.; Hrsg.: BZgA; Köln 2009

*4 die Zahlen für die Jahre 2007 bis 2012 entstammen eigenen Berechnungen auf der Basis einer Tabellenabfrage (Code 12612-0008) der Genesis-Online Datenbank des Statistischen Bundesamt vom Januar 2014

*5 **Gesundheit Schwangerschaftsabbrüche**, Fachserie 12 Reihe 3; Hrsg.: Statistisches Bundesamt; 2013

*6 **Jugendschwangerschaften in Deutschland** – 1 + 2; pro familia Bundesverband; Frankfurt Stand, Juni 2008

*7 **„Mr. Porno und Mrs. Sexting! Ist das die Lebenswelt von Jugendlichen?“**, Petra Grimm in Treffpunkt: Sexuelle Selbstbestimmung - 30 Jahre Sexualpädagogik bei pro familia NRW, Dokumentation des Fachkongress am 26. und 27. Mai 2011 in Wuppertal; Hrsg: pro familia Landesverband NRW e.V.; Wuppertal, http://www.profamilia.de/fileadmin/landesverband/lv_nordrhein-westfalen/Fachkongress2011_neu_neu.pdf (nur als Pdf)

*8 **Präsentation der Studie „Porno im Web 2.0“**; Petra Grimm; April 2010; http://www.hdm-stuttgart.de/grimm/

*9 **Mädchen und Pornografie**, Silja Matthiesen in: FORUM Sexualaufklärung Heft 3-: Mädchen; Hrsg.: BZgA; Köln 2012

*10 **Jungen und Pornografie**, Silja Matthiesen in: FORUM Sexualaufklärung Heft 1-: Jungen; Hrsg.: BZgA; Köln 2013

*11 **Charta der sexuellen und reproduktiven Rechte 1995**; Sexuelle Rechte: Eine IPPF Erklärung; deutsche Version 2009

*12 **Epidemiologisches Bulletin des Robert Koch Institut**, 6. September 2010/Nr. 35

SONSTIGE LITERATUR:

Sexualpädagogik, die ankommt, Ziele • Kunden • Qualität; Hrsg.: pro familia Landesverband NRW; Wuppertal 2011

Sexualpädagogische Mädchenarbeit Sexualpädagogische Jungenarbeit; Hrsg.: pro familia Landesverband NRW; Wuppertal 2003

Forum Sexualaufklärung, Teenagerschwangerschaften aktuell (Sonderheft); Hrsg.: BZgA; Köln 2011

AIDS im öffentlichen Bewusstsein der Bundesrepublik Deutschland 2011 Wissen, Einstellungen und Verhalten zum Schutz vor AIDS. Eine Wiederholungsbefragung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung; Hrsg.: BzgA; Köln; August 2012

**WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

Untenrum gesund!
Urogenitalen Gesundheitsvorsorge für Jungen und Männer, Hrsg.: pro familia Landesverband NRW; Wuppertal 2008

AUF DER INTERNET-SEITE VON PRO FAMILIA (WWW.PROFAMILIA.DE) FINDEN SIE UNTER PUBLIKATIONEN EINE VIELFÄLTIGE AUSWAHL AN INFORMATIONEN U. A. ZU DEN THEMEN:

Besser als befürchtet? Die HPV-Impfung auf dem Prüfstand
Dokumentation der pro familia Fachtagung in Kooperation mit dem Nationalen Netzwerk Frauen und Gesundheit am 18. November 2012 in Berlin
http://www.profamilia.de/fileadmin/publikationen/Fachpublikationen/hpv_impfung_dokumentation_2012_web.pdf (nur als Pdf)

Chlamydien, 2. Auflage, 2007, 16 S.
(auch als Broschüre bestellbar)
http://www.profamilia.de/fileadmin/publikationen/Reihe_Koerper_und_Sexualtitaet/chlamydien.pdf

Jugendschwangerschaften in Deutschland – 1
http://www.profamilia.de/fileadmin/publikationen/Fachpublikationen/fakten_Hintergruende_Jugendschwangerschaften1.pdf (nur als Pdf)

Jugendschwangerschaften in Deutschland – 2
http://www.profamilia.de/fileadmin/publikationen/Fachpublikationen/fakten_Hintergruende_Jugendschwangerschaften2.pdf (nur als Pdf)

Rund um Zukunft
Ein sexualpädagogisches Projekt zur Lebensplanung für Jugendliche
http://www.profamilia.de/fileadmin/landesverband/lv_nordrhein-westfalen/nrw-sexualpaedagogik/BABYBEDENK.PDF (nur als Pdf)

pro famila in NRW

Der pro familia Landesverband NRW e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, der in NRW an 36 Standorten ein vielfältiges Beratungsangebot unterhält. Fachlich eingebunden sind Beratungsstellen der eigenständigen Ortsverbände und von VARIA.

pro familia bietet Beratung, Informationen und Veranstaltungen zu Sexualität und Partnerschaft, Schwangerschaft und Familienplanung, Sexualpädagogik und Aufklärung.

Detaillierte Informationen zu unserem Angebot finden Sie unter: *www.profamilia-nrw.de*

Sitz des Vereins:
Kolpingstraße 14, 42103 Wuppertal
Postfach 130901, 42036 Wuppertal
Steuernummer: 132/5902/1329

Vorstand:
Renate Bernhard, Renate Marczinowski,
Cornelia Schneider, Dr. Eva Waldschütz, Anne Wertenbruch
Vorsitzende: Marianne Hürten
Stellvertretender Vorsitzender: Rainer Hecker

Amtsgericht Wuppertal, VR 2520

pro famila in NRW:
Ihre Beratungsstelle vor Ort

Zusätzliche Beratungsangebote:

Witten
- Horizonte: Beratungsstelle für sexuell missbrauchte Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
- Erziehungsberatungsstelle

Oberhausen
- Anlauf- und Beratungsstelle gegen sexuellen Missbrauch

Schwelm
- KIZZ – Kinder- und Jugendschutzambulanz

pro familia
Nordrhein-Westfalen

pro familia
Landesverband NRW e.V.
Postfach 13 09 01
42036 Wuppertal

Telefon: 0202-245 65-0
Telefax: 0202-245 65-30
E-Mail: lv.nordrhein-westfalen@profamilia.de
www.profamilia-nrw.de

Ihre Spende hilft in jeder Beziehung.

Spendenkonto pro familia NRW
IBAN: DE43 3702 0500 0007 0240 01 · BIC: BFSWDE33XXX